

8.12.2021 Hochfest der ohne Erbsünde empfangen Jungfrau und Gottesmutter Maria

1. Lesung – Gen 3, 9-20: Es geht um die Folgen des Sündenfalls: Adam schiebt seine Schuld auf Eva, und diese auf die Schlange. Gott gibt als erste Antwort darauf eine Heilsverheißung: Die Frau mit ihrem Nachkommen wird der Schlange das Haupt zertreten. Das könnte man so übersetzen: das Böse wird vernichtet. Das Gute - trotz der Wunde an der Ferse - wird siegen! Und die Frau bekommt den Namen Eva: Leben, denn sie ist die Mutter aller Lebendigen.

2. Lesung – Eph 1, 3-12: Es ist der große Hymnus am Beginn des Epheserbriefs auf den Vater und sein Heilswerk: für die Erlösungstat, die er durch Christus an uns getan hat. Wir sind mit allem Segen des Geistes gesegnet, erwählt von Anbeginn der Welt an, seine Söhne zu werden und zu ihm zu gelangen. Wir sind als Erben vorherbestimmt und eingesetzt und zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt.

Evangelium – Lk 1, 26-38: Es sind die goldenen Verse von der Verkündigung. Der Engel Gabriel ist zu einer Jungfrau gesandt, die er sehr ehrfürchtig begrüßt: als die Begnadete, mit der der Herr ist. Er bringt ihr die Botschaft, dass sie ein Kind empfangen soll, den sie Jesus nennen soll. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen und seiner Herrschaft wird kein Ende sein. Da fragt Maria, wie das geschehen soll, da sie keinen Mann erkennt, mit keinem Mann verkehrt. Der Engel antwortet: der Hl. Geist wird über dich kommen: deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden. Auch Elisabeth, obwohl sie als unfruchtbar galt, hat noch ein Kind empfangen und ist schon im sechsten Monat. Denn für Gott ist kein Ding unmöglich. Da sagt Maria: Siehe ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort.

Predigt:

Dieses Evangelium hat nur bedingt etwas mit dem Festgeheimnis zu tun. Es geht heute nicht um die Menschwerdung Jesu, sondern um Maria. Es geht um ihre besondere Auszeichnung von Gott her: dass sie als die Erwählte ganz frei von allem Bösen sein soll, oder positiv ausgedrückt, ihr Herz soll ungehindert ganz dem Herrn gehören, seinem Plan, der in erster Linie ein Heilsplan, ein Liebesplan für diese Welt ist. In ihrem Herzen ist durch diese Adellung von Gott nur Liebe zu Gott und den Menschen und zwar vom ersten Augenblick ihrer Existenz an.

Das wird für mich an 2 Dingen besonders sichtbar: unter dem Kreuz flucht sie nicht auf Gott, sie ist nicht verzweifelt, trägt alles tapfer, auch wenn sie nach manchen Theologen unter dem Kreuz aus Schmerz gestorben ist und Gott sie wunderbar am Leben erhalten hat. Und es findet sich nichts Böses über Menschen, auch nicht über die Mörder ihres Sohnes. Ja und das ist das Unglaubliche: in der Situation vertraut ihr Jesus den Johannes an: Siehe dein Sohn. Die Kirche weitet das auf alle Menschen aus: wir alle sind ihr als Kinder anvertraut. Und sie ist wohl die Heilige, die sich wie sonst niemand um die Menschen annimmt. Davon sprechen die Marienheiligtümer, die nicht zuerst deshalb Wallfahrtsstätten geworden sind, weil irgendwelche Priester das so wollten, sondern weil die Menschen dort Hilfe, Trost, Weisung erfahren haben.

Warum hören wir dann dieses Evangelium am heutigen Tag? Erstens haben wir kein Evangelium von dieser Auszeichnung Mariens vor ihrer Geburt. In diesem Evangelium klingt aber die Auszeichnung an: Der Engel nennt sie die Begnadete, mit der der Herr ist, wie wir bei jedem Ave beten. Und dann wurde ihr diese Auszeichnung ja im Hinblick auf die Gottesmutterchaft geschenkt: Weil sie die Mutter von Jesus werden soll, zieht sie Gott von Anfang an ganz an sich. So könnten wir das Festgeheimnis umschreiben.

Und wir? Wir sind auch von der Erbschuld befreit, durch die Taufe: hineingenommen in Christus, den Heiligen Gottes und zwar ganz, nicht ein bisschen. Was ist dann der Unterschied zwischen uns und Maria? Maria hat das mit ganzem Herzen gelebt, auch wenn es

sie im Lauf ihres Lebens sicher alles gekostet hat und es immer wieder viel Vertrauens bedurfte, wenn wir nur an die Geburt Jesu denken: sie konnte glauben und deshalb nennt sie eine andere Frau selig: Elisabeth. Selig ist die, die geglaubt hat, was der Herr ihr sagen ließ. Wir sind auch zu einem solchen Glauben eingeladen. Der Glaube macht sich nicht von selbst. Es ist jeden Tag, jeden Augenblick neu die Frage, wie sehr ich vertrauen kann im Hinblick auf mich, auf die Menschheit, auf Gott. Ich kann den Herrn nur bitten. Herr stärke meinen Glauben! Und Maria dürfen wir voll und ganz vertrauen, bei ihr sind wir in den besten Händen, geliebt, mehr als wir uns vorstellen können. Amen.